Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 29. Regensburg, am 7. August 1837.

I. Original-Abhandlungen.

Ueber zwei nordamerikanische Arten der Gattung Valeriana; von R. Shuttleworth in Bern.

(Hiezu die Steintafel I.)

1. Valeriana pauciflora Mx. Bor. Am. I. pag. 18. *non Hook.* B. Am. I. p. 291.

Syn. Pursh. Fl. N. Am. I. p. 28. Nutt. Gen. I. p. 22. (descr. opt.) Hook. Comp. B. Mag. I. p. 48. DeC. Prodr. IV. p. 638.

V. caule erecto simplici sulcato, foliis radicalibus petiolatis cordatis simplicibus sinuato-dentatis vel integris, caulinis lyrato-pinnatisectis supremis ternatisectis vel simplicibus, foliolis rhomboideo-ovatis acutis sinuato-dentatis, lobo terminali majori interdum subcordato; floribus hermaphroditis triandris bracteis longe ciliatis, corolla longe tubulosa basi gibbosa lobis ovatis, filamentis longe exsertis, fructibus ovalibus compressis dorso tricostatis, facie quinquecostatis pilosis.

Hab. Ad Ohio prope Louisville legit Drummond. In ditione Miami legit Frank (misit am. Lagger.)

Fig. 1. Corolla cum germine et bracteis, filamentisque (antheris delapsis.)

Regensburgische Botanische Gesellschaft

Fig. A. Fructus a facie visus. — Fig. B. Fructus a dorso visus; magn. auct.

Obs. Nutt. l. c. beschreibt unsere Pflanze sehr treffend, bemerkt, dass ihre Corolla ohngefähr einen Zoll lang ist und dass die Frucht auf jeder Seite drei Nerven besitzt. Es ist auch möglich, dass die zwei äusseren Linien auf unserer Fig. A. durch den Durchschein der zwei äusseren der Figur B. hervorgebracht sind, so dass „fructu utrinque 3-costato" statt der oberen Beschreibung zu lesen wäre. Aber darüber konnte ich keine Gewissheit erlangen, da meine Exemplare keine vollkommenen reifen Früchte hatten, und ich vorziehe, das wiederzugeben, was ich wirklich gesehen habe, statt durch Hülfe der Einbildung nach einem trockenen Exemplare das mögliche Aussehen der frischen Pflanze herzustellen.

Hooker l. c. beschreibt und bildet eine ganz andere Pflanze unter diesem Namen ab, und citirt ebenfalls Nuttall, dessen Beschreibung auf seine Pflanze durchaus nicht passt. Um dieses klarer vorzustellen, folgt hier eine Beschreibung und Zeichnung, nach seiner Abbildung gemacht, da ich die Pflanze selbst nicht besitze.

2. *Valeriana Hookeri Shuttl.*

Syn. V. pauciflora Hook. Bor. Am. I. p. 291. Tab. CL. *non Mx. nec Nutt.*

V. glabra, caule erecto simplici sulcato, foliis radicalibus petiolatis cordatis simplicibus sinuato-crenatis, caulinis lyrato-pinnatisectis, supremis ter-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0072-2

natisectis vel simplicibus, foliolis lato-ovatis sinuato-dentatis, floribus hermaphroditis triandris (bracteis glabris, corolla vix tubulosa medio gibbosa lobis subrotundis, filamentis vix exsertis Shuttl.) fructibus ovatis compressis glabris (dorso 1-costatis facie 2-costatis Shuttl.) Hook. l. c.

Hab. In sylvis ad Montes Scopulorum (Rocky Mount.) et (var. β. foliolis subintegris) ad flumen Columbia — Douglas, Drummond, Scouler.

Fig. 2. Corolla cum germine et bracteis.

Fig. A. Fructus a facie visus. Fig. B. Fructus a dorso visus — magn. auct.

Obs. Ausser den oben bemerkten Charakteren unterscheidet sich diese Pflanze von der vorigen durch viel blüthenreichere und gedrungene Corymben, welche keineswegs „panicula laxa pauciflora" wie Michx. von der vorigen richtig bemerkt, benannt seyn können.

Beck in „Botany of the North. & Middle States" p. 164. beschreibt unter *V. sylvatica Richardson?* eine Pflanze, welche vielleicht zu der einen oder der andern der hier beschriebenen Pflanzen gehört, zu welcher aber, oder ob von beiden verschieden, lässt sich ohne Exemplare nicht mit Gewissheit ausmitteln, obwohl die meisten Charaktere eher zu der vorigen als zu der letzten Art passen.

II. Correspondenz.

Da ich eben mit der Ordnung und Eintheilung meiner vorjährigen Sammlung von Gewächsen der hiesigen Gegenden beschäftiget bin, ergreife

natisectis vel simplicibus, foliolis lato-ovatis sinuato-dentatis, floribus hermaphroditis triandris (bracteis glabris, corolla vix tubulosa medio gibbosa lobis subrotundis, filamentis vix exsertis Shuttl.) fructibus ovatis compressis glabris (dorso 1-costatis facie 2-costatis Shuttl.) Hook. l. c.

Hab. In sylvis ad Montes Scopulorum (Rocky Mount.) et (var. β. foliolis subintegris) ad flumen Columbia — Douglas, Drummond, Scouler.

Fig. 2. Corolla cum germine et bracteis.

Fig. A. Fructus a facie visus. Fig. B. Fructus a dorso visus — magn. auct.

Obs. Ausser den oben bemerkten Charakteren unterscheidet sich diese Pflanze von der vorigen durch viel blüthenreichere und gedrungene Corymben, welche keineswegs „panicula laxa pauciflora" wie Michx. von der vorigen richtig bemerkt, benannt seyn können.

Beck in „Botany of the North. & Middle States" p. 164. beschreibt unter *V. sylvatica Richardson?* eine Pflanze, welche vielleicht zu der einen oder der andern der hier beschriebenen Pflanzen gehört, zu welcher aber, oder ob von beiden verschieden, lässt sich ohne Exemplare nicht mit Gewissheit ausmitteln, obwohl die meisten Charaktere eher zu der vorigen als zu der letzten Art passen.

II. Correspondenz.

Da ich eben mit der Ordnung und Eintheilung meiner vorjährigen Sammlung von Gewächsen der hiesigen Gegenden beschäftiget bin, ergreife

ich diese Gelegenheit, Ihnen einige Bemerkungen über dieselben, so wie über die Vegetations-Verhältnisse des Jahres 1836, in so weit sie hier wahrgenommen werden konnten, mitzutheilen.

Leider war die Ausbeute im Vergleiche der früheren Jahre nur gering, überdiess ist sie von höchst schmerzhaften Erinnerungen begleitet gewesen.

Eine Woche nach der Frühlingsnachtgleiche erschien über unserer Stadt und ihrer Umgegend jener böse Dämon, welcher bis zum Verlaufe eines beinahe gleichen Zeitraumes nach der Herbstnachtgleiche, also durch volle sechs Monate zerstörend weilte, zahlreiche menschliche Opfer sich auserkor und unter unsäglichen Qualen dahinraffte, wovon die Wunden in den Herzen der Zurückgebliebenen noch frisch bluten und nimmermehr hiernieden geheilt werden.

Jede ruhige Forschung, jene zumal, die nur ferne von bevölkerten Gegenden, im Schoosse einsamer Natur stattfinden kann, wurde durch die obwaltenden Verhältnisse erschwert, ja beinahe unmöglich gemacht. — Denn wie hätte man Lieblingsstudien nachgehen können, während in der Heimath liebe Angehörige zurückblieben, für deren irdisches Daseyn jeder Augenblick bange Sorgen erzeugte? Auch gebot die Pflicht der Selbsterhaltung die eigene Gesundheit sorgfältig vor jeder Störung zu hüten — und sich nicht leichtsinniger Weise Gefahren auszusetzen, da selbst die unbedeutendste Vernachlässigung hygiäischer Vorschrif-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0074-4

ten bei dem herrschenden bösartigen Krankheits-Genius die verderblichsten Folgen herbeizuführen geeignet war, wie es leider nur zu viele höchst betrübende Beispiele bewiesen.

Dass unter so ungünstigen Umständen ungeachtet des besten Willens nur sehr wenig zur Förderung botanischer Studien geleistet werden konnte, ist einleuchtend. — Bloss einzelne Zwischenräume, in welchen die Epidemie an ihrer Kraft nachgelassen zu haben schien — leider immer nur, um aus trügerischer Ruhe mit verstärkter Wuth von Neuem auszubrechen — konnten zu Ausflügen benützt werden, und diese beschränkten sich natürlich meistens auf die näheren Umgebungen der Stadt.

Auf einer dieser Excursionen am 3. Juli ward mir in Gesellschaft mit Freund Biasoletto die Freude zu Theil, in der Gegend von Stramare, unmittelbar jenseits der Grenze des Triester Gebietes von Zaule gegen Muggia hin, die uns noch jedesmal, als wir sie besuchten, mit einem neuen Funde erfreute, das schöne *Linum nodiflorum Linn.* in grosser Menge, auf brachliegenden Aeckern und verlassenen Weingärten, und Thonboden, zu finden. Es kam ebensowohl in weit gabelförmig gespaltenen, 16 bis 18 Zoll hohen Exemplaren, als in solchen, die kaum die Höhe von 3 Zoll erreichten und eine einzige Endblume trugen, vor. Exemplare der kleineren Art, bei welchen die Dichotomie des Stengels wenig merkbar war, hatten täuschende Aehnlichkeit mit den kleineren Exemplaren von *Linum*

flavum, um so mehr, als auch die Form der Blätter an beiden Arten sich ähnlich ist, und nur durch die Farbe der Blumenblätter, welche bei *Linum nodiflorum* etwas matter ist, sind sie auch im ersten Blicke von einander zu unterscheiden.

Hiebei wurde mir klar, was hinsichtlich des *Linum liburnicum Scopoli* (Fl. carniol. ed. 2. vol. 1. pag. 230.) zu halten sey. Es ist diess sicherlich nur die vorgenannte Pflanze; auf keine andere passt die kurze, aber treffende Beschreibung: caulis *rigidus*, *dichotomus*, paniculatus, calyces *brevissime* pedunculati, *remoti*, acuminati, glabri.

Auch der Vergleich mit *Linum maritimum L.*, worauf sich die von Scopoli angeführten Citationen älterer Autoren beziehen, spricht für unsere Pflanze, denn allerdings kommt ihr unter den einheimischen Arten *L. maritimum* hinsichtlich des Blüthenstandes am nächsten. Dagegen lässt sich das *Linum liburnicum* weder mit *Lin. aureum W. K.*, mit welchem es von Host (Fl. austr. vol. 1. pag. 410.) zu *Linum gallicum* gezogen wird, noch mit *Linum strictum* nach Reichenbach's Fl. germ. exc. N. 5170. und Koch's Syn. Fl. germ. 1. pag. 127. vereinigen, da der Blüthenstand des erstgenannten mehr eine Rispe als Doldentraube darstellt, jener des zweiten aber gedrängter und beinahe ährenförmig ist, bei keinem von beiden aber die geringste Anlage zu der Dichotomie, welche bei unserer Art sich auf ganz ausgezeichnete Weise ausspricht, bemerkbar wird. *Linum aureum W. K.* kommt in hiesiger

Gegend an manchen grasigen, gegen Mittag liegenden Orten, wie an der Küste zwischen St. Andrea und Servola, bei Contovello, Muggia, Bolunz u. s. w. vor; höchst wahrscheinlich ist *L. corymbulosum Jan.* davon nicht verschieden.

Viel eher als zu einem der vorgenannten liesse sich das *L. liburnicum Scop.* zu *L. maritimum* ziehen; allein diese jedenfalls gezwungene Deutung wird nun ganz überflüssig, da wir an *L. nodiflorum* eine Pflanze besitzen, welche darauf vollkommen passt; ich bin überzeugt, dass wenn das Vorkommen des *L. nodiflorum* in dieser Gegend, die Scopoli als noch zu dem Gebiete seiner Flora gehörig betrachtete, eher bekannt gewesen wäre, man auf die hier geäusserte Ansicht verfallen wäre. Bisher wurde *L. nodiflorum*, was die Ostküste des adriatischen Meeres betrifft, mit Zuverlässigkeit nur in Dalmatien aufgefunden; Reichenbach gibt indessen das Vorkommen derselben (a. a. O. Nr. 5171.) bei Pirano nach Zannichelli an; ich zweifle nicht, dass es anderwärts in Istrien an ähnlichen Stellen, wie jene, worauf wir es fanden, d. i. auf magerem thonigem Grunde, den das *Linum*-Geschlecht vorzüglich liebt, anzutreffen seyn wird.

Durch diesen Fund ist die für den beschränkten Umfang des Triester Gebietes ohnehin schon bedeutende Anzahl von *Linum*-Arten auf eilf vermehrt worden; es sind diess folgende:

1. *Linum catharticum L.* in pratis humidis;
2. — — *usitatissimum* in cultis;

3. *Linum austriacum* in montanis calcareis locis glareosis. M. Spacato;
4. — — *angustifolium Huds.* in pratis humidis ad mare circa Zaule, Servola;
5. — — *læve Scop.* in herbidis montanis M. Spaccato, Lippiza, Kokusch;
6. — — *tenuifolium* in siccis argillosis et calcareis, vulgatissimum;
7. — — *viscosum* (silvestre Scop.) in fruticosis Stramare et circa Muggia;
8. — — *gallicum* (corymbulosum Jan.) in herbidis, apricis, ad mare, circa S. Andrea, Contovello, Muggia;
9. — — *nodiflorum L.* in agris argillosis Stramare;
10. — — *maritimum* in arenosis ad mare circa Zaule;
11. — — *flavum* in argillosis circa Muggia rarissime in nemore Lippizensi, copiosissime in planitie inter S. Vitum et Vipaccum.

Eine Excursion wurde dem Abgehen des Meerstrandes, von St. Andrea bis über Servola und Zaule hinaus, um *Silene vespertina*, die nach Mert. u. K. Fl. germ. vol. 3. pag. 133 in der Nähe unserer Stadt von Ihnen gefunden wurde, gewidmet; sie blieb jedoch, ebenso wie eine zweite zu gleichem Zwecke gegen Grignano hin unternommene fruchtlos.

Dafür hatte ich bei einer andern Gelegenheit, am 16. Juni, das Vergnügen, im Gehege einer

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0078-7

Mühle, unweit des zum Thalbecken von Zaule gehörigen Dorfes Dolina, eine *Silene* mit kleinen, jenen der *S. Armeria* ähnlichen rosenrothen Blumen zu finden, die mit den Angaben über *Silene rubella* in Reichenbach's Flora excursoria Nr. 5078. so ziemlich übereinstimmend wäre. Nur sind bei meiner Pflanze die Blätter weder verkehrt ei- noch spatelförmig, wie es daselbst in der Diagnose nach Delille heisst; dagegen gleichen sie jenen der *S. inflata*, wie sie bei uns vorkommt, ganz.

Exemplare der *Silene rubella* von DeNotaris, die ich aus Italien erhalten habe, sind von der meinigen gar sehr verschieden; sie haben einfache Stengel mit wenigen endständigen Blumen, und allerdings folia obovato-spatulata.

Leider bot sich mir nur ein, noch dazu etwas schadhaftes Exemplar dar; ein anderes in der Nähe befindliches war abgeweidet worden, und unbrauchbar. Ob diess die wirkliche *Silene rubella Wulfen.* sey, konnte ich, da Niemand hier Römer's Archiv, worin dessen Beschreibung vorkommt, besitzt, nicht mit Gewissheit erheben, bin daher vor der Hand nicht im Stande, die über diese Pflanze bestehenden Zweifel (S. M. u. K. a. a. O. S. 248.) zu lösen. Uebrigens wird sie künftig hoffentlich wohl noch anderswo anzutreffen seyn.

Eine kleine Reise über Monfalcone und Sagrado nach Görz und auf die Svertagora (Monte Santo) dann zurück über Wippach und Prewald, lieferte manches Anziehende; und zwar in der Nähe von

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0079-5

Monfalcone *Alisma ranunculoides*, *Carex Pseudocyperus*, *Cladium Mariscus*, *Euphorbia palustris*, *Orchis odoratissima* und *angustifolia*, nebst anderen gemeineren Arten dieses Geschlechtes; in den Sumpfgegenden: *Althæa hirsuta*, *Ornithogalum narbonense*; in Weingärten: *Bifora radians*; zwischen der Saat ferner: *Orobus variegatus Ten.* (pyrenaicus Scop. Fl. carn. vol. 2. pag. 59.) an dem von diesem Schriftsteller genau bezeichneten Standorte bei Salcano unweit Görz, am Fusse des Monte Santo, wodurch die Gewissheit dieses Synonyms ausser Zweifel gesetzt wird. *Medicago carstiensis* und *Athamanta Matthioli* eben daher; *Molopospermum cicutarium*, am 19. Juni bereits verblüht, ein prachtvolles Doldengewächs, dessen starker, ganz eigenthümlicher Geruch jedoch keineswegs angenehm ist, mit *Spiræa chamædryfolia* am nördlichen Abhange, dann *Cytisus alpinus* in dem Wäldchen am Gipfel des sonst nackten Monte Santo, ferner nebst *Rosa rubiginosa* und *rubrifolia* eine dritte sehr schöne und merkwürdige Art, die mir früher nie zu Gesicht gekommen war, sich aber wegen Abganges der Früchte vorläufig nicht bestimmen liess.

Ich nahm auch Exemplare von der am Abhange des Monte Santo vorkommenden *Trinia*-Art, die Reichenbach a. a. O. Nr. 3042. nach Exemplaren von Sieber als *T. glauca* erklärt, mit.

Im Schlosse Lueg, wohin von Prewald aus ein Abstecher gemacht wurde, zeichnete sich vorzüglich *Saxifraga Ponæ* (petræa Wulf.) aus, wo-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0080-6

von unzählige Exemplare an den Mauern und Felsen, in welche das Schloss hineingebaut ist, herabhingen. Der übergrossen Feuchtigkeit des Ortes wegen waren dieselben äusserst üppig gewachsen, sehr saftig und brüchig, so dass bei dem geringsten Versuche ihre vielfach verschlungenen Aeste zum Einlegen auseinander zu breiten, sie an den Blattwinkeln brachen.

Zu Ende Juni erhielt ich aus Monfalcone eine Menge Exemplare der schönen *Apargia Berinii Bartl.*, deren Reihenfolge jeden Zweifel über das Bestehen derselben als *guten* Art zu beseitigen geeignet ist, denn gerade an den recht grossen und üppigen Exemplaren spricht sich die gabelförmige Verästung, welche dieser Art eigen ist, am deutlichsten aus, was doch, wenn man dieselbe als eine durch die Beschaffenheit des Standortes erzeugte Verkrüppelung der *Ap. incana* ansehen wollte, umgekehrt der Fall seyn müsste.

Aus derselben Gegend bekamen wir auch mehrere Pflanzen von *Butomus umbellatus*, die ich, weil sie meist unaufgeblüht waren, in Wasser legte. Während sie zur Blüthe gelangten, hatte ich bequeme Gelegenheit, die Entwicklung der Befruchtungs-Organe und den Befruchtungsprozess selbst zu beobachten, und bemerkte darüber Folgendes:

Nach den in Mert. u. K. Deutschl. Fl. vol. III. pag. 74. angegebenen Gattungs-Charakteren sind die Staubkölbchen länglich und aufrecht, die Griffel abstehend, mit zweilappigen Narben versehen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0081-2

Diese Charaktere sind in Bezug auf die Form der männlichen und weiblichen Organe in sofern richtig, als sie nicht als gleichzeitig, sondern nacheinander eintretend angenommen werden. *Vor* der Befruchtung sind nämlich die Staubkolben länglich, aufrecht auf den Trägern stehend, von glänzend braunrother Farbe, und mit vier gegenüberstehenden Furchen versehen. Wenn die Zeit der Befruchtung eintritt, setzen sich die bis dahin in einem Winkel von 45 bis 50 Graden von den Fruchtknoten abstehenden Träger in Bewegung, und zwar je einer von den dreien, die jedem Blumenblatte entgegen stehen, und biegen sich einwärts gegen die weiblichen Organe, bis sie ganz in die Nähe der Narben gelangen, sodann springt die Anthere an den zwei Seitennähten auf, und die vordere und hintere Seite derselben biegen sich auswärts zurück, während der im Innern befindliche Pollen herausdringt und das Ganze das Aussehen einer auf dem Träger ruhenden oben plattgedrückten Kugel, einem grossen Stecknadelkopfe gleich, gewinnt. In diesem Zustande bleibt die Anthere auch nicht lange, sondern sie schrumpft zusehends ein, und zwar ohne dass der Pollen auf die Narben oder sonst wohin verstreut werde, sondern es scheint ein blosses Aushauchen desselben stattzufinden. Nach vollbrachter Befruchtung zieht sich jedes der männlichen Organe, noch schneller als es sich den Griffeln genähert hatte, in seine alte abstehende Lage zurück.

Mittlerweile hat sich schon der nächstfolgende

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0082-8

Staubfaden jedes Blumenblattes ebenfalls in Bewegung gesetzt, und der ihm zunächst befindlichen Narbe genähert. Bei dem Zurücktreten des zweiten folgt der dritte Träger, so dass nach und nach alle neun — immer zu drei auf einmal — zur Befruchtung kommen; das Ganze ist in jeder Blume binnen zwei bis drei Tagen vollbracht.

Dass die Narben mit den Antheren in unmittelbare Berührung kommen, habe ich nicht wahrgenommen, es müsste denn diese Berührung nur augenblicklich erfolgen, und daher der Beobachtung entgangen seyn, was nicht wahrscheinlich ist.

Zur Zeit des Aufspringens der Antheren und nach demselben duftet die Blume einen angenehmen Geruch, der, obgleich in viel schwächerem Grade, jenem der Blüthen der *Acacia Farnesiana* ähnlich ist, aus.

Während die männlichen Organe das Befruchtungsgeschäft vollbringen, bleiben die weiblichen in ihrer Lage unverrückt; diese ist so beschaffen, dass die sechs Griffel aufrecht stehen, und die Narben ebenfalls aufrecht auf denselben gestellt sind, und ihre Lappen nach innen gefaltet haben, so dass von diesen nichts zu sehen ist und die Narbe ungetheilt erscheint.

Griffel und Narben stellen mit dem unter jenen befindlichen Fruchtknoten die Gestalt einer von oben nach unten durch sechs Furchen getheilten kleinen Birne dar.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0083-3

Bei dieser Lage der Narben zu den in ihre Nähe tretenden Staubkolben muss man annehmen, dass die den männlichen Zeugungsstoff einsaugenden weiblichen Werkzeuge an der Aussenseite der Narbe befindlich sind. — So wie die Befruchtung sich ihrem Ende nähert, erscheint in einer jeden Furche des Fruchtknotens, an dem unteren Theile desselben, ein Tropfen wasserheller, etwas klebriger und süsslicher Flüssigkeit, in der Grösse eines kleinen Stecknadelkopfes. Diese sechs Honigtropfen bleiben zwei oder drei Tage hindurch sichtbar und vertrocknen dann allmählich.

Indessen breiten sich die bis dahin zusammen gefalteten Lappen der Narben auseinander, zugleich aber biegen sich diese auswärts zurück, und legen sich nach allen Seiten um den schwellenden Fruchtknoten, welchen sie in Gestalt eines aus sechs Strahlen gebildeten Hackens, woran jeder Strahl zwei Spitzen hat, umgeben. Auf solche Weise kommt der früher nach innen gekehrte Theil der Narbe auf die obere, der zuerst nach aussen gekehrte Theil auf die untere Seite zu stehen.

Wenn also der Charakter der zweilappigen Narbe zum Vorschein kommt, sind die Staubkölbchen schon längst nicht mehr länglich und aufrecht.

Im Allgemeinen war der Vegetationstrieb zu Anfang des Frühlings auffallend stark und lebhaft. Hievon gaben unter andern die in der blechernen Büchse zum Einlegen aufbewahrten Gewächse merk-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0084-9

würdige Beweise; wenn die Büchse eine grosse Menge derselben fasste, so dass man mit dem Einlegen nicht bis zur Nacht fertig werden konnte, sondern es bis zu dem folgenden Morgen aussetzen musste, fanden sich bei dem Eröffnen der Büchse die meisten Pflanzen nach der Seite, wo durch die Fugen des Deckels einiges Licht eindrang, sehr stark gekrümmt. Diess zeigte sich besonders bei saftigen Gewächsen, wie *Valeriana tuberosa*, *Orchideen*, *Euphorbien*, *Scorzonera angustifolia*, *Cineraria arachnoidea Reichenb.*, vor Allem aber am *Thlaspi præcox Wulfen.*, welches nur erst zur Hälfte aufgeblüht war, und wovon in dem Zeitraume weniger Stunden alle *Corymbi* eine überhängende Stellung angenommen hatten, so dass eine grosse Menge von Exemplaren, die sich auf keine Weise wieder in ihre natürliche Lage bringen liessen, für das Einlegen unbrauchbar wurde.

Noch mehr als die aussergewöhnliche Reizbarkeit der Gewächse in der ersten Periode des Frühlings, fiel das krankhafte und sieche Aussehen der sämmtlichen Vegetation im Laufe des Sommers, d. i. von Anfang Juli bis gegen die Mitte Septembers auf. Es entsprach nicht dem durch gewöhnliche Dürre verursachten Welken und Trockenwerden, wie man es in regenlosen Sommern, namentlich im Jahr 1834, zu beobachten Gelegenheit hatte; vielmehr zeugte es von innerer Erkrankung und Verdorbenheit der Säfte. Möge nun diese Erscheinung den eingetretenen ausserordentlichen me-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0085-5

teorischen Ereignissen (heftige Schneegestöber am 26. Mai, worauf mehrere rauhe stürmische Tage folgten — sehr starker Hagel am 7. Juli u. a. m.) und den dadurch verursachten Störungen in dem regelmässigen Gange der Jahreszeiten, oder einem den allgemeinen Krankheits-Genius erzeugenden, auf das organische Leben feindlich einwirkenden tellurischen Einflusse, oder der einander bedingenden Wechselwirkung der vorgenannten Ursachen zugeschrieben werden, genug, die angezeigte Thatsache bestand, und konnte, was unsere Gegend betrifft, von jedem nur einigermassen aufmerksamen Beobachter wahrgenommen werden.

(Schluss folgt.)

III. Notizen zur Zeitgeschichte.

Der Professor der Chemie und Botanik an der k. k. Universität zu Wien, Hr. Jos. Frhr. v. Jacquin, hat in Anerkennung seiner Verdienste um das Lehrfach und die Wissenschaften überhaupt, das Ritterkreuz des k. ungarischen St. Stephansordens erhalten.

Der erste Band der Flora Sardiniens von Professor Moris ist vor Kurzem zu Turin erschienen. Beigegeben ist ein Atlas von 72 Kupfertafeln, welcher 80 fleissig gezeichnete und gestochene Pflanzenspecies, worunter 22 Medicagines, enthält. Der Text dieses ersten Bandes ist 606 Seiten stark und kostet sammt den Tafeln 60 Franken.

(Hiezu eine Steintafel.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06930-0086-1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Shuttleworth Robert James

Artikel/Article: Ueber zwei nordamerikanische Arten der gattung Valeriana 449-464